

Herwig Duschek, 2. 4. 2013

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

1149. Artikel zu den Zeitereignissen

## Krieg in Gaza? – Geschichte des palästinensischen und israelitischen Volkes (67)

(Ich schließe an Artikel 1148 an.)

Über den Verrat durch die Vereinten Nationen schreibt Ilan Pappé<sup>1</sup>:

*Laut Teilungsresolution sollten die Vereinten Nationen in Palästina präsent sein, um die Durchführung des Friedensplans zu überwachen: die Überführung ganz Palästinas in die Unabhängigkeit und die Schaffung zweier Staaten mit Wirtschaftsunion. Die Resolution vom 29. November 1947 enthielt ganz klare Bestimmungen. Unter anderem verpflichteten sich die UN, jeden Versuch einer der beiden Seiten zu verhindern, Land zu enteignen, das Bürgern des anderen Staates oder der anderen nationalen Gruppe gehörte – sei es bestelltes Ackerland oder Brachland.*



(John Glubb Pascha [England 1897 – 1986, siehe auch rechts und unten] mit König Abdullah, 1941)

*Zugunsten der UN-Emissäre in Palästina ist anzuführen, dass sie die Verschlechterung der Lage zumindest merkten und auf ein Überdenken der Teilungspolitik zu drängen versuchten, aber sie unternahmen nichts weiter als die Lage zu beobachten und Berichte über anfängliche ethnische Säuberungen zu schreiben. Die Vereinten Nationen hatten nur begrenzt Zugang zu Palästina, da die britischen Behörden ein organisiertes UN-Gremium im Land nicht erlaubten und damit den Passus der Teilungsresolution missachteten, der die Anwesenheit einer UN-Kommission verlangte.*

<sup>1</sup> *Die ethnische Säuberung Palästinas*, S. 175/176, Verlag Zweitausendeins, März 2008

Großbritannien ließ die ethnische Säuberung vor den Augen seiner Soldaten und Beamten noch während seiner Mandatszeit zu, die am 14. Mai 1948 um Mitternacht endete, und behinderte die UN-Bemühungen um eine Intervention, die manche Palästinenser hätte retten können. Nach dem 15. Mai gab es keine Entschuldigung mehr für die Art und Weise, in der die Vereinten Nationen die palästinensische Bevölkerung im Stich ließen, nachdem sie ihr Land geteilt und ihr Wohl und Wehe den Juden ausgeliefert hatten – den Juden, die seit Ende des 19. Jahrhunderts den Wunsch hegten, sie zu vertreiben und ihre Stelle in dem Land einzunehmen, das sie für sich beanspruchten...

(Ilan Pappé<sup>2</sup>;) Die jordanische Armee war zwar die schlagkräftigste unter den arabischen Streitkräften und hätte der stärkste Gegner des jüdischen Staates sein können, wurde aber vom ersten Tag des Palästinakrieges an durch das Geheimabkommen neutralisiert, das König Abdullah mit der zionistischen Bewegung getroffen hatte. Es ist nicht verwunderlich, dass der englische Befehlshaber der Arabischen Legion, Glubb Pasha<sup>3</sup>, den Krieg 1948 in Palästina als »Scheinkrieg« bezeichnete. Glubb war sich nicht nur völlig über die Einschränkungen im Klaren, die Abdullah dem Vorgehen der Legion auferlegt hatte, er war auch in die allgemeinen panarabischen Konsultationen und Vorbereitungen eingeweiht.

Wie die britischen Militärberater der verschiedenen arabischen Armeen – von denen es viele gab – wusste er, dass die anderen arabischen Armeen für einen Rettungseinsatz in Palästina völlig ineffektive – »jämmerliche«, sagten einige seiner Kollegen – Voraussetzungen mitbrachten und dass das Gleiche auch für die Arabische Befreiungsarmee (ALA) galt.<sup>4</sup>...

In Palästina merkten die arabischen Truppen sehr bald, dass sie ihre Nachschublinien überdehnt halten und daher keine Munition mehr für ihre antiquierten und oft versagenden Waffen bekamen. Ihre Offiziere mussten feststellen, dass es keine Koordination zwischen den verschiedenen nationalen Armeen gab und die Rüstungsvorräte in ihren Heimatländern zur Neige gingen, selbst wenn die Nachschubwege frei waren. Waffen waren knapp, da die Hauptrüstungslieferanten der arabischen Armeen, Frankreich und Großbritannien, ein Waffenembargo gegen Palästina verhängt hatten. Das beeinträchtigte die arabischen Armeen, nicht aber die jüdischen Streitkräfte, die in der Sowjetunion und ihrem neu geschaffenen Ostblock bereitwillige Lieferanten fanden.<sup>5</sup>

Was die mangelnde Koordination anging, so war sie die unausweichliche Folge aus der Entscheidung der Arabischen Liga, König Abdullah den Oberbefehl über die allarabische Armee zu übertragen und einen irakischen General zu ihrem Befehlshaber zu machen ...

Zum Massaker in Tantura<sup>6</sup> steht<sup>7</sup>:

Als eines der größten Dörfer an der Küste war Tantura für die vordringende Brigade störend wie »eine Gräte im Hals«, wie das offizielle Kriegsbuch der Alexandroni-Brigade es formulierte. Tanturas Stunde schlug am 22. Mai 1948. Das alte palästinensische Dorf an der

<sup>2</sup> Die ethnische Säuberung Palästinas, S. 178-180, Verlag Zweitausendeins, März 2008

<sup>3</sup> Siehe Artikel 1129 (S. 6)

<sup>4</sup> Unter Anmerkung 3 steht im Text: Interview mit Glubb sowie Glubb, *Jenseits vom Jordan*, S. 80f.

<sup>5</sup> Unter Anmerkung 6 steht im Text: Amitzur Ilan, *The Origins of the Arab-Israeli Arms Race: Arms, Embargo, Military Power and Decision in the 1948 Palestine War*. (Vgl. Artikel 1124, S.2)

<sup>6</sup> Unter Anmerkung 15 steht im Text: Die folgenden Schilderungen basieren auf Pappé, ebd. (s.u.), S. 3, sowie Pappé, »Historical Truth, Modern Historiography, and Ethical Obligations: The Challenge of the Tantura Gase«, *Holy Land Studies*, Nr. 3/2, November 2004. (Anmerkung 14: Siehe Ilan Pappé, "The Tantura Gase in Israel: The Katz Research and Trial", *Journal of Palestine Studies*, 30[3], Frühjahr 2001, S. 19-39.)

<sup>7</sup> Die ethnische Säuberung Palästinas, S. 184-188, Verlag Zweitausendeins, März 2008

Mittelmeerküste war für damalige Verhältnisse groß. Seine 1500 Einwohner lebten von Landwirtschaft, Fischfang und Hilfsarbeiten im nahen Haifa. Am 15. Mai 1948 traf sich eine kleine Gruppe der Notabeln von Tantura, zu denen auch der Muehtar des Dorfes gehörte, mit jüdischen Geheimdienstoffizieren, die ihnen Kapitulationsbedingungen anboten. Da sie fürchteten, dass eine Kapitulation zur Vertreibung der Einwohner führen würde, lehnten sie das Angebot ab.



Eine Woche später, am 22. Mai 1948, begann nachts der Angriff auf das Dorf. Der jüdische Kommandeur wollte zuerst einen Lastwagen in das Dorf schicken, der die Einwohner über Lautsprecher auffordern sollte, sich zu ergeben, aber dieser Plan wurde nicht ausgeführt.

Die Offensive erfolgte von allen vier Seiten. Das war ungewöhnlich, denn in der Regel schloss die Brigade ein Dorf von drei Seiten ein und schuf taktisch an der vierten Seite ein »offenes Tor«, durch das sie die Bevölkerung hinaustreiben konnte. Aufgrund mangelnder Koordination hatten die jüdischen Truppen Tantura vollständig eingekesselt und mussten nun mit einer sehr großen Zahl von Einwohnern fertig werden.

Die jüdischen Truppen trieben die gefangenen Einwohner von Tantura mit Waffengewalt an den Strand, trennten die Männer von den Frauen und Kindern, die sie in das benachbarte Furaydis vertrieben, wohin einige der Männer ihnen nach eineinhalb Jahren folgen sollten. Den Hunderten am Strand versammelten Männern befahlen sie, sich zu setzen und auf die Ankunft des israelischen Geheimdienstoffiziers, Shimshon Mashvitz, zu warten, der in der nahen Siedlung Givat Ada lebte und zu dessen »Bezirk« das Dorf gehörte.

Mashvitz kam mit einem örtlichen Kollaborateur, der wie in Ayn al-Zaytun maskiert war, suchte einzelne Männer (»Männer« waren in den Augen der israelischen Armee alle männlichen Einwohner im Alter von 10 bis 50 Jahren) heraus und brachte sie in kleinen Gruppen etwas beiseite, wo sie hingerichtet wurden. Die Auswahl der Männer erfolgte nach einer vorbereiteten Liste aus dem Dorfossier für Tantura, auf der alle standen, die sich an der Revolte 1936 und an Angriffen auf jüdischen Verkehr beteiligt hatten, die Kontakte zum Mufti unterhielten oder ein »Verbrechen« begangen hatten, das sie unweigerlich verurteilte.

Aber nicht nur diese Männer wurden hingerichtet. Vor der Selektion und Exekution am Strand war die Invasionstruppe marodierend durch die Häuser und Straßen gezogen. Joel Skolnik, ein Pionier des Bataillons, der bei dem Angriff verwundet wurde, hörte im Krankenhaus von

anderen Soldaten, es sei »einer der beschämendsten Kämpfe der israelischen Armee« gewesen. Nach seiner Schilderung hatten Heckenschützen aus dem Dorf auf die vordringenden Soldaten gefeuert (um das Dorf zu verteidigen), was die jüdischen Truppen veranlasste, Amok zu laufen, sobald der Ort eingenommen war und noch bevor es zu den Szenen am Strand kam. Diese Übergriffe erfolgten, nachdem die Einwohner des Dorfes zum Zeichen ihrer Kapitulation weiße Flaggen geschwenkt hatten.

Wie Skolnik hörte, waren vor allem zwei Soldaten mordend durch den Ort gezogen und hätten das auch weiter getan, wenn nicht einige Leute aus der nahen jüdischen Siedlung Zikhron Yaacov gekommen wären und sie aufgehalten hätten. Es war Yaacov Epstein, der Leiter der Siedlung Zikhron Yaacov, dem es gelang, der Mordorgie in Tantura ein Ende zu setzen, aber »er kam zu spät«, wie ein Überlebender bitter erklärte.

Die meisten Erschießungen erfolgten am Strand. Einige der Opfer wurden vorher verhört und nach einem »riesigen Waffenversteck« befragt, das sich angeblich im Dorf befinden sollte. Da sie keine Angaben dazu machen konnten – es gab kein solches Waffenlager –, wurden sie an Ort und Stelle erschossen. Viele Überlebende dieser grauenvollen Ereignisse leben heute im Flüchtlingslager Yarmuk in Syrien und kommen nach den traumatischen Erlebnissen, Augenzeugen der Exekutionen geworden zu sein, nur schwer mit ihrem Leben zurecht.

Ein jüdischer Offizier schilderte die Hinrichtungen in Tantura:

„Gefangene wurden etwa 200 Meter beiseite geführt und dann erschossen. Soldaten kamen zu dem Oberkommandierenden und sagten: »Mein Vetter wurde im Krieg getötet«. Als sein Kommandeur das hörte, befahl er den Truppen, eine Gruppe von fünf bis sieben Leuten abzuführen und hinzurichten. Dann kam ein Soldat und sagte, sein Bruder sei im Kampf gefallen. Für einen Bruder war die Vergeltung härter. Der Kommandeur befahl, eine größere Gruppe wegzubringen und zu erschießen und so ging es weiter.“

Was in Tantura geschah, war also die systematische Exekution wehrfähiger junger Männer durch jüdische Soldaten und Geheimdienstoffiziere. Ein Augenzeuge, Alm Mashaykh, hielt sich bei einem Freund im Dorf auf, da jüdische Truppen sein Heimatdorf Qisarya bereits im Februar 1948 zwangsgeräumt und zerstört hatten. Er erlebte mit, wie vor seinen Augen 85 junge Männer aus Tantura in Zehnergruppen abgeführt und auf dem Friedhof oder in der nahen Moschee hingerichtet wurden. Nach seiner Ansicht wurden noch mehr Männer exekutiert, die Gesamtzahl schätzte er auf 110. Er sah, dass Shimshon Mashvitz die ganze Operation leitete:

»Er hatte eine >Sten< [Maschinenpistole] und tötete sie.« Später fügte er hinzu: »Sie standen an der Wand, alle mit dem Gesicht zur Wand. Er kam von hinten und schoss ihnen in den Kopf, allen.« Außerdem bezeugte er noch, dass jüdische Soldaten den Exekutionen mit offensichtlicher Genugtuung zugeschaut hatten.

Fawzi Muhammad lanj Abu Khalid, war ebenfalls Augenzeuge der Exekutionen. Nach seiner Schilderung wurden die Männer des Dorfes von den Frauen getrennt, in Gruppen von sieben bis zehn weggebracht und hingerichtet. Er war Zeuge, wie 90 Menschen getötet wurden.

Mahmud Abu Salih aus Tantura berichtete ebenfalls von der Tötung von 90 Menschen. Er war damals 17 Jahre alt; er wird nie vergessen, wie ein Vater vor den Augen seiner Kinder getötet wurde. Abu Salih hielt Kontakt zu einem der Söhne, der den Verstand verloren hatte, als er die Hinrichtung seines Vaters miterlebte, und sich nie wieder davon erholte. Abu Salih

war Augenzeuge, als sieben männliche Angehörige seiner eigenen Familie hingerichtet wurden.



(Unter diesem Freizeitpark bei Haifa liegen die Trümmer des Dorfs Tantura, wo es 1948 zu einem Massaker kam<sup>8</sup>.)

Mustafa Abu Masri, genannt Abu Jamil, war damals 13 Jahre alt, wurde aber bei der Selektion wohl irrtümlich für einen Zehnjährigen gehalten und den Frauen und Kindern zugeordnet, was ihn rettete. Ein Dutzend seiner Verwandten im Alter von 10 bis 30 hatten weniger Glück und wurden vor seinen Augen erschossen. Seine Schilderung der Ereignisse ist grauenerregend. Sein Vater lief einem jüdischen Offizier über den Weg, den er kannte und dem er vertraute, und so schickte er seine Familie mit ihm fort. Er selbst wurde später erschossen. Abu Jamil erinnerte sich, dass 125 Menschen bei Massenhinrichtungen getötet wurden. Er sah Shimshon Mashvitz mit einer Peitsche zwischen den Leuten umhergehen, die man am Strand zusammengetrieben hatte, und »nur zum Spaß« auf sie eindreschen ...

Die meisten Interviews mit den Überlebenden führte 1999 der israelische Student Teddy Katz, der bei seiner Doktorarbeit für die Universität Haifa über das Massaker »stolperte«. Als es publik wurde, disqualifizierte die Universität nachträglich seine Doktorarbeit, und Veteranen der Alexandroni-Brigade verklagten Katz wegen Verleumdung ...

(Fortsetzung folgt.)

<sup>8</sup> Ilan Pappe, *Die ethnische Säuberung Palästinas*, S. 383, Verlag Zweitausendeins, März 2008